

Ansprache Martin Graf zur Neueröffnung des Massnahmenzentrums Uitikon vom 15. November 2014

Geschätzter Herr Baudirektor, lieber Markus
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Bundesamtes für Justiz
verehrte Vertreterinnen und Vertreter der Nachbarkantone
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Kantonsrates, der Strafverfolgung
und des Justizvollzuges
sehr geehrter Herr Gemeindepräsident, lieber Viktor,
werter Herr Direktor, Gregor Tönnissen
werter Herr altDirektor, Michael Rubertus
verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
meine Damen und Herren

Am 9. Mai 2011 trat ich mein Amt als Justizdirektor an. Mir wurde mitgeteilt, das Massnahmenzentrum Uitikon (MZU) sei zur kantonalen Krisenzone erklärt worden. Die Baudirektion habe einen Baustopp verfügt. Mit Beschluss vom 4. Mai – 5 Tage vorher – hatte der Regierungsrat einen Zusatzkredit von 9.4 Mio. Fr. zu den bereits bewilligten 29.6 Mio. Fr. genehmigt. Mir fiel die Rolle zu, zusammen mit Markus Kägi, innerhalb meiner ersten Regierungstage den Medien und der Öffentlichkeit die Krise zu erklären und den Neuanfang zu verkünden. Eine Hiobsbotschaft, die beim Kantonsrat ganz besondere Freude auslöste. Aus 29 waren nun 39 Mio. Fr. geworden.

Meine erste Sitzung mit dem Amt für Justizvollzug war eine Krisensitzung. Ich dachte, das fängt schon gut an – eine Krisensitzung mit deprimiertem Anstaltspersonal! Anschliessend folgte ein Blitzbesuch im MZU, um mich auf meine Rolle als Justizdirektor zu trimmen und auf die kalten Duschen vorzubereiten. Michael Rubertus bat mich vorgängig, nicht zu erschrecken. Ich sagte ihm, dass mich nichts erschrecken könne. Ich hätte selbst zwei Altbauten umgebaut.

Was ich dann vor Ort zu Gesicht bekam, erschreckte mich zwar nicht, lässt sich aber kaum beschreiben. Ein laufender Gefängnisbetrieb faktisch in einem Rohbau, wie wir es von halbfertigen Projekten in Griechenland kennen, die Gefängnisküche in einem Zelt im Freien. Der Baumeister hatte die Eingangstreppe so betoniert, dass die oberste Stufe 15 Zentimeter höher zu liegen kam als das Niveau des 1. Obergeschosses. Wahrscheinlich war es eine Lehrlingsarbeit. Hunderte von Leitungen und Kabelrohre führten kreuz und quer durch den unfertigen Bau, Kabel hingen von der Decke, immer wieder Wasserlachen und unsorgfältig deponiertes Baumaterial. Mich traf der Schlag!

Kein Wunder war die Mannschaft deprimiert. Seit August 2009 war gebaut worden und es war kein Ende in Sicht. Im Gegenteil, man erhielt den Eindruck, dass dies gar nie wirklich in Betrieb genommen werden könnte. Ich wagte damals die Frage zu stellen, warum eigentlich keine Ersatzbauvariante ins Auge gefasst worden war. Die Antwort war nicht wirklich plausibel.

Heute – dreieinhalb Jahre später – ist die Härteprüfung vorbei. Die Mannschaft hat zwar gelitten, aber der Neuanfang hat sich gelohnt. Wie durch ein Wunder ist es dem neuen Projektleiter der Baudirektion, Felix Landolt, zusammen mit dem Architekturbüro Stücheli gelungen, aus der Bauruine von damals ein Vorzeigeobjekt hervorzuzaubern, das hoffentlich seinen Dienst über viele Jahre versehen wird.

Es freut mich deshalb besonders, dass ich Sie nach dieser langen Durststrecke zum heutigen Freudentag hier begrüßen darf. Noch lieber hätten wir diesen natürlich vor etwa zwei Jahren gefeiert. Im 2011 lag aber das Happyend noch in weiter Ferne. Eigentlich glaubten viele gar nicht mehr daran. Michael Rubertus dachte wohl, dass er fortan mit einer Bauruine neben seinem Betrieb weiterkutschieren müsse. Das ist zum Glück Geschichte.

Alle Beteiligten des Hochbauamtes, des Amtes für Justizvollzug und des MZU haben mit den Architekten und den beteiligten Unternehmern das Unmögliche möglich gemacht. Darum können wir heute wahrlich feiern.

Wir können heute eine faktisch erneuerte Anstalt in Betrieb nehmen, die in der Schweiz ihresgleichen sucht. Eine Anstalt, die im Jugendstrafvollzug unseres Landes eine Schrittmacherrolle einnimmt.

Der Jugendstrafvollzug ist in den letzten Monaten zu Unrecht in die Schlagzeilen geraten. Die Schweiz ist nämlich in diesem Bereich weltweit federführend. Selbst die Russen haben das offenbar erkannt, was etwas heisst.

Der Jugendstrafvollzug ist massnahmenorientiert. Wir haben hier einen ganz klaren Reintegrationsauftrag. Es geht um Nacherziehung, um das Erlernen von gegenseitigem Respekt, um Persönlichkeitsbildung und um das Nachholen der lebenswichtigen Berufsbildung. Es geht darum, den Jugendlichen nochmals eine Chance zu geben. Alles andere hätte für unsere Gesellschaft viel höhere Folgekosten.

Aus diesem Grund ist das Betreuungskonzept dreiteilig und besteht aus:

1. Berufsbildung
2. Sozialpädagogik
3. Therapie

In diesen drei Bereichen arbeiten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den jungen Straftätern. Dafür haben wir jetzt endlich auch die geeignete Infrastruktur. Und gleichzeitig haben wir eine erhöhte Aufnahmekapazität, namentlich in der geschlossenen Abteilung.

Zusätzlich freut mich natürlich auch, dass ich ein klitzekleines „grünes“ Anliegen realisieren konnte: In die Dächer der landwirtschaftlichen Gebäude ist neu eine Fotovoltaik-Anlage von 228 kWp integriert. Sie liefert so viel Strom, wie ihn 65 Haushalte pro Jahr verbrauchen. Und mit der Abwärme wird das Heu getrocknet. Es ist ein kleiner Beitrag an die Energiewende und an die energetische Unabhängigkeit der Anstalt.

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen, werte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, viel Freude und Befriedigung mit Ihrer neuen Infrastruktur zu wünschen. Sie können hiermit einen zentralen Beitrag zu einem gelingenden Jugendstrafvollzug in unserem Lande

leisten – zu einem Vollzug, der die Schweiz über die Landesgrenzen hinaus bekannt macht.

Zum Schluss darf ich danken. Zu allererst Dir, Michael. Du warst fast bis zum heutigen Tag der Mister MZU. Immer wenn ich hier reinschauen konnte, spürte ich förmlich, dass es Deine Anstalt war. Als Leiter, aber auch als Fachmann und als Persönlichkeit hast Du 14 Jahre lang diese Deine Anstalt nach innen und aussen verkörpert. Dir lag vor allem das Schicksal Deiner Jungs am Herzen. Ihr Erfolg war auch Dein Erfolg. Nun tritts Du in einen wohlverdienten Ruhestand. Für diesen wünsche ich Dir in erster Linie gute Gesundheit.

Dem neuen Direktor, Gregor Tönnissen, wünsche ich einen guten Start mit seiner „neuen“ Anstalt.

Danken möchte ich aber auch dem gesamten Team des Hauses, das sich über Jahre dem Schicksal dieser Sanierung ergeben musste und hat. Ich danke für die Geduld.

Ein grosser Dank gebührt aber auch der Baudirektion, Projektleiter Felix Landolt und dem Architekturbüro Stücheli, die beide gemeinsam das Steuer herumgerissen haben und das Werk einem guten Ende zuführen konnten. Es war beileibe keine einfache Aufgabe.

Abschliessend wünsche ich dem MZU-Team eine erfolgreiche Reintegration der jungen Straftäter. Möge die bewegte Geschichte des MZU zur Erfolgsgeschichte werden, im Dienste unserer Gesellschaft.

Martin Graf

Direktor der Justiz und des Innern

15. November 2014